

*Enrique Dussel*: Die Geschichte der Kirche in Lateinamerika, Mainz: Grünewald 1988, 435 S.

E. Dussel ist einer der führenden Vertreter der südamerikanischen Theologie der Befreiung. Von diesem Ansatz ausgehend legt er hier eine Geschichte der Kirche in Lateinamerika vor. Er setzt, wie es für die Theologie der Befreiung charakteristisch ist, an bei einer Reflexion über den geschichtlichen, sozialen, politischen Standort, von dem aus die jeweilige Frage reflektiert wird. Dieser erste Teil (S. 13—68) kann selbst als eine kurzgefaßte Theologie der Befreiung verstanden werden. Dussel untersucht unter den Stichworten »Unterdrückung — Befreiung«, »Die lateinamerikanische Kultur« und »Beziehungen

zwischen Kirche und Kultur«, die hermeneutischen Voraussetzungen, auf deren Basis die historischen Studien über die Kirche in Lateinamerika vorgenommen werden. Diese Besinnung auf die hermeneutischen Voraussetzungen jeder Frage und die Lokalisierung des Frageansatzes innerhalb des Kontextes von Armut und Unterdrückung sowie die Einbindung in die Volksfrömmigkeit ist Charakteristik jeder Befreiungstheologie.

Im zweiten Teil (S. 69–121) wird in historischer Einzeldarstellung aufgezeigt, daß die christliche Kirche seit Beginn der Mission in Lateinamerika dem »Volk« eng verbunden war und in breitem Maße Elemente aus der vorchristlichen Frömmigkeit aufgenommen und in der Liturgie fruchtbar gemacht hat. Ein dritter Teil (S. 122–199) umreißt die Entwicklung der kolonialen Christenheit im Zeitraum von 1808–1962. Dieses Jahr wird als Wendepunkt der Kirchengeschichte Lateinamerikas verstanden. Mit dem Beginn des Konzils setzte eine Bewußtwerdung der Kirche und der Theologie ein, die sich aus der kolonialen Abhängigkeit befreien und aus der Erfahrung von Unterdrückung und Entfremdung eine neue Pastoral und eine eigenständige theologische Ausrichtung fanden. Dieser vierte Teil, (S. 200–355) der die aufregenden und oft erschütternden Ereignisse der Jahre 1962 bis 1972 umreißt, kann wohl als der Hauptteil des Buches angesehen werden. Ein fünfter Teil (S. 356–379) bringt eine theologische Wertung dieser Ereignisse der 60er Jahre. Er greift damit auf die hermeneutischen Vorüberlegungen des einführenden Teils zurück und schließt damit den hermeneutischen Zirkel. Für die deutsche Ausgabe ist noch ein Anhang über die neueren Entwicklungen in den Jahren von 1972 bis 1984 hinzugefügt worden (S. 380–404).

Die Arbeit ist nicht nur eine Geschichte Lateinamerikas, sondern gleichzeitig eine Einführung in die Theologie der Befreiung und ihre historische Fundierung. Sie ist geschrieben unter dem Bewußtsein: »Die Vergangenheit ist wertlos, wenn sie uns nicht den Sinn der Gegenwart erhellt und zu erkennen gibt. Wer den Sinn der Gegenwart von der Vergangenheit her aufschlüsseln will, begründet beide in einem Zukunftsprojekt« (S. 216). Gerade in der oft erschütternden Darstellung der älteren und der jüngeren Geschichte dieses Kontinents wird die Überzeugung deutlich, daß die christliche Botschaft, wird sie nur recht verkündet und gelebt, dazu beitragen kann, daß Unterdrückung überwunden und Entfremdung aufgehoben werden kann, daß Christentum zur Selbstfindung des Menschen und zur Gerechtigkeit beiträgt. Damit dies erreicht wird, plädiert Vf. für eine trinitarische Ontologie und Anthropologie: durch sie werden nicht einfachhin Unterdrückte zu Siegern und ihrerseits wiederum zu Unterdrückern, sondern es wird aus der christlichen Glaubenserkenntnis die Konsequenz gezogen, daß Person immer nur in Beziehung und in Entäußerung gegenüber dem anderen, der anderen Person existieren kann. Übertragen auf den Geschichtsprozeß zeigt uns diese trinitarische Struktur: »Das Ganze hat dann nichts mit Wiederholung oder Umkehr ›desselben‹ zu tun, sondern ist die geschichtliche Überwindung, das uns vom ›anderen‹ her eine neue geschichtliche Menschheit ermöglicht« (S. 357).

Peter Neuner